

# Pharma - Brief

## Die 35. Weltgesundheitsversammlung: Gesundheit für alle im Jahr 2000 ?

Am 15. Mai 1982 ging die 35. Weltgesundheitsversammlung zu Ende. Das Motto unter dem auch diese Weltgesundheitsversammlung stand ist "Gesundheit für alle bis zum Jahr 2000". Ein begrüßenswerter Grundsatz - doch wie sieht es mit den Realisierungschancen aus?

Der wichtigste Bestandteil der Strategie zur Verwirklichung des Mottos ist die Basisgesundheitsversorgung, deren Grundzüge in der Erklärung von Alma Ata 1978 festgelegt wurden. Das Konzept der Basisgesundheitsversorgung umfaßt unter anderem Gesundheitserziehung, Verbesserung der Ernährungssituation, Sicherstellung der Wasserversorgung und Hygienemaßnahmen, Verhinderung der wichtigsten lokalen Krankheiten und die Versorgung mit unentbehrlichen Arzneimitteln (essential drugs). Daneben wird auf die wichtige Bedeutung anderer Sektoren wie der Landwirtschaft, Dorfentwicklung usw. für die Gesundheit der Bevölkerung hingewiesen.

Medikamente nehmen in diesem Programm nur einen vergleichsweise geringen Stellenwert ein. Das ist auch nur zu verständlich, bedenkt man, daß über 3/4 aller Krankheiten in der Dritten Welt sich langfristig nur durch Sicherstellung einer ausreichenden Ernährung, sauberes Trinkwasser und Hygienemaßnahmen beseitigen lassen.

Dennoch hat sich die WHO stark mit dem Problem der Medikamentenversorgung auseinandergesetzt. Zu viele Probleme treten in diesem Bereich auf: Trotz des begrenzten Stellenwerts verschlucken Medikamente oft 50% des Gesundheitsetats in Ländern der Dritten Welt.

Dabei existieren eine Überversorgung der städtischen Elite mit Medikamenten und gleichzeitig eine Unterversorgung des größten Teils der Bevölkerung. Zahllose Medikamente sind unwirksam, überflüssig oder gefährlich.

Die Weltgesundheitsorganisation hat mit ihrem Programm für unentbehrliche Arzneimittel (essential drugs programme) eine klare Leitlinie für die Nützlichkeit von Medikamenten gegeben. Über 70 Entwicklungsländer haben inzwischen eine eigene Liste von unentbehrlichen Arzneimitteln in Anlehnung an die WHO-Liste entwickelt - allerdings meist nur für den öffentlichen Gesundheitssektor.

Auf dem "freien" Markt herrschen nach wie vor unbeschriebene Zustände. Hier nur ein Beispiel das stellvertretend für viele andere steht:



Anabolika sind vielen noch in Erinnerung, sowjetische Sportlerinnen nahmen sie (verbotenerweise) ein und bekamen männliches Aussehen. Diese Medikamente können auch Wachstumsstörungen bei Kindern und Jugendlichen und Leberkrebs auslösen. In Deutschland werden sie nur noch bei einer seltenen Knochen- und Blutkrankheit eingesetzt und sind rezeptpflichtig. Zur gleichen Zeit jedoch verkauft ein großer holländischer Hersteller das gleiche Medikament als gesüßten Sirup mit Erdbeergeschmack für Kinder, die nicht schnell genug wachsen, bei Appetitlosigkeit und Untergewicht. Auf dem Packungsprospekt steht: "keine Gegenanzeigen für den Gebrauch bei Kindern".

Diese und andere Praktiken machen es verständlich, daß zahlreiche Delegierte auf der Weltgesundheitsversammlung einen Verhaltenskodex für die Pharmaindustrie forderten, der ein-

en solchen Doppel-Standard bei den Informations- und Werbepraktiken unmöglich macht. Widerstand gegen einen solchen verbindlichen Kodex der WHO leistet nicht nur die Industrie, sondern auch Vertreter verschiedener Industrieländer die offensichtlich um die Exportbilanz fürchten (die BRD Pharma-Konzerne exportieren über 40% ihrer Produktion). Der US-Delegierte sagte das im Januar noch deutlich, er denke, es sei nicht konstruktiv die Frage nach einem WHO-Kodex weiter nachzuziehen, besonders da sich die WHO in Gesprächen mit dem Internationalen Pharmahersteller-Verband (IFFMA) befinde.

Bei den Gesprächen mit der Pharmaindustrie geht es um das Angebot der Hersteller, Medikamente zu "günstigen Bedingungen" an Entwicklungsländer zu liefern. Der algerische Delegierte hatte seine Zweifel an dem Angebot, er meinte man misse der Pharmaindustrie mißtrauen, erst habe sie jahrelang das Programm für unentbehrliche Arzneimittel heftig bekämpft, nun komme sie mit Angeboten die an ein Wohlfahrtsunternehmen erinnern, es wäre ernsthaft zu untersuchen, ob es sich da nicht um ein Trojanisches Pferd handle.

Auch andere Delegierte gingen mit der Pharmaindustrie scharf ins Gericht, so die Vertreterin Trinidad und Tobago's, die feststellte, daß namenhafte Hersteller ihrem Land das gleiche Medikament um 150% teurer als einem Nachbarland angeboten haben. Der niederländische Vertreter, Dr Sikkel betonte, daß Ziele der Industrie und des Basisgesundheitsprogramm der WHO klar verschieden seien, und daß es die WHO ihrem guten Ruf

schuldig sei, einen internationalen Kodex für Medikamente und ihre Vermarktung aufzustellen.

Trotz einer langen Rede von Ernst Vischer, Präsident des Internationalen Pharmahersteller-Verbandes, blieb das Angebot der Industrie diffus. Es war die Rede von einigen Pilotstudien mit einem Minimum von Medikamenten, die man durchführen könnte, Preise wurden wieder nicht genannt, es sei "nicht hilfreich" Preise zu nennen, solange u.a. nicht klar wäre, welche Beschriftung die Medikamente erhalten sollen (je mehr Nebenwirkungen auf der Packung, desto teurer?). Da die Industrie bereits seit 1979 mit ihrem Angebot, Medikamente zu "günstigen Bedingungen" zur Verfügung zu stellen, aktiv ist, aber sich stets geweigert hat Preise zu nennen, kann man an der Ernsthaftigkeit des Angebots schon Zweifel haben. Unterdessen versucht die Industrie mit einzelnen Ländern direkt ins Geschäft zu kommen. Die ursprüngliche Absicht der WHO war jedoch, daß die Industrie Medikamente zu einheitlichen Bedingungen zur Verfügung stellt.

Das einzig wirklich neue an dem Angebot der Industrie ist, daß jetzt von 230 Medikamenten die Rede ist, von denen nur 130 auf der Liste der unentbehrlichen Arzneimittel stehen! Solange es keine wirksamen Kontrollen für die Geschäftsbaren der multinationalen Pharmakonzerne gibt, wird das Motto "Gesundheit für alle bis zum Jahr 2000" ein unerfüllbarer Wunsch bleiben.

## Aktionsversuch:

### Bluthandel-Information bei Rotkreuz-Spendern

Unsere Motivation war das Ausprobieren einer Aktionsform für eine mögliche Zielgruppe für eine Bluthandelsaktion: Die freiwilligen Blutspender beim Deutschen Roten Kreuz (DRK).

Zu fünft sind wir losgezogen, unterm Arm Flugblätter (nebenstehend), die grob was zu den Bluthandelsgeschäften der Pharma-Konzerne erklären und die Forderung nach freiwilligen Spenden im eigenen Land für den Eigenbedarf an Blut- und Blutderivaten stellen und ein großes "Danke-schön" an die freiwilligen DRK-Spender: "Die Dritte Welt dankt für Ihre Blutspende!" (Flugblatttext).

Wir wollten also Zusatzinformationen zur "guten Tat" geben, vielleicht die Spendermotivation für weitere Spenden erhöhen (- schließlich hat so auch die Dritte Welt was davon -) und die informierten Spender zu "Multiplikatoren" für die Bluthandels-Problematik im Bekannten- und Verwandtenkreis machen.

#### Ort:

Eine Schule in Bielefeld-Mitte

#### Zeit:

Abends nach Feierabend (unserem) und dem der (spieß-)bürgerlichen Spender.

#### Vorgang:

Wir gehen ein wenig unsicher in den beschilderten Schulfür: Stuhlleihen, wartende Spender, einige DRK-Helfer, die uns gleich zur Anmeldung umleiten. Die forsche ältere Helferin im weißen Kittel bemerkt unser unsicheres Zögern, fordert uns freundlich auf reinzukommen, und unsere Daten für die Blutspende-Anmeldung zu geben. Als wir ihr ein wenig stockend erzählen, daß wir gar nicht spenden wollen, sondern informieren, wird sie unsicher, schickt uns zur leitenden Ärztin.

Im Gespräch mit der Ärztin wie mit den älteren freiwilligen Helferinnen zeigt sich ein ähnliches Mißtrauen unserer Aktion gegenüber. Wir würden mit unseren Informationen die Spender nur verunsichern. Bei uns bleibt der Eindruck, die Spender werden für zu dumm gehalten, das Bluthandels-Problem zu verstehen.

Unser Gefühl bezüglich der DRK-Helfer: sie meinen, unsere Aktion ist was gegen das freiwillige Spenden des DRK!

Wir bekommen schließlich die Erlaubnis, draußen unsere Zettel zu verteilen und die Spender anzusprechen. Die Spender nehmen recht interessiert unsere Flugblätter, lassen sich auf Diskussionen ein, schauen sich auch interessiert die Flugblätter hinter den Scheibenwischern ihrer Autos an, nehmen sie mit.

Nach vielleicht 20 Minuten weist uns der Hausmeister der Schule unwirsch darauf hin, daß es verboten ist, auf dem Schulgelände Flugblätter zu verteilen. Die Weisung schien von den DRK-Offiziellen zu kommen. Letztlich ziehen wir ein wenig gefrustet von dannen! Rainers Einzelaktion am nächsten Tag an einer anderen Bielefelder Schule endete auch mit einem Rausschluß.

#### Der bleibende Eindruck:

(Im Bewußtsein der DRK-Offiziellen (wie des Hausmeisters) sitzt die Meinung fest:

Alle, die vor der Tür stehen und Flugblätter verteilen, sind gegen das, was innen läuft!  
Besonders schade angesichts der Tatsache, daß die DRK-Spender an Informationen über die Bluthandels-Problematik durchaus interessiert sind und sehr wohl in der Lage, die Praktiken beim kommerziellen Blutspenden und das freiwillige Blutspendensystem des DRK auseinanderzuhalten.

#### Konsequenzen:

- Auf dem Weg durch die DRK-Hierarchie, zumindestens die örtliche, eine offizielle Info-Genehmigung holen. (Dabei hatten wir allerdings keinen Erfolg, wir sind wohl nicht weit genug nach "oben" vorgedrungen. Allerdings können die Ortsverbände des DRK auch sehr verschieden sein.)
- Vorher in der DRK-Ortsgruppe eine Info-Veranstaltung machen (Zielgruppe: freiwillige DRK-Helfer).
- Selbst Blut spenden und dabei im Alleingang informieren (sie werden dich als freiwilligen Spender sicher nicht so schnell rausschicken und es gibt zwischendurch genug Wartezeit für ein Gespräch mit anderen Spendern).
- Z.B. dem Jugendrotkreuz Info-Veranstaltungen anbieten, Gali, Pharma-Gruppe, Dritte Welt Haus Bielefeld

\*\*\*

Erfahrungsberichte von Aktionen und Veranstaltungen, die Ihr mit Eurer Gruppe gemacht habt, veröffentlichen wir gern an dieser Stelle!

.....  
 Informationen zur PHARMA-KAMPAGNE bei der  
 Geschäftsstelle:  
 BUKO Pharma-Kampagne  
 Dritte Welt Haus  
 August-Bebel-Str. 62  
 D-4800 Bielefeld 1  
 .....

# BUKO

## PHARMA-KAMPAGNE

BUNDESKONGRESS ENTWICKLUNGSPOLITISCHER AKTIONSGRUPPEN



### DIE DRITTE WELT DANKT FÜR IHRE BLUTSPENDE!

#### Blutspenden können Leben retten

In der modernen Medizin wird Blut oft gebraucht. Sie kennen bestimmt die Vollblut-Transfusion bei starken Blutverlusten durch Verletzungen oder bei Operationen.

Moderne Trennverfahren machen es heute möglich, das gespendete Blut in seine einzelnen Bestandteile zu zerlegen, die der Arzt dann ganz gezielt einsetzen kann. Aus dem Blutplasma können so hochwirksame Medikamente hergestellt werden, z.B. Immun- und Gerinnungsstoffe.



#### Wer spendet Blut in der Dritten Welt?

Oft sind es die Ärmsten der Armen, die ihr Blut verkaufen. Sie tun es um zu überleben, aber oft richten sie sich dabei zugrunde.

Aber in Sao Paulo, Brasilien sind es über Hunderttausend Menschen, die ihr Blut verkaufen müssen, um überleben zu können. Viele wissen nicht, daß sie sich damit langsam selbst zugrunde richten. Mangelerscheinungen, Krankheiten, frühzeitiger Tod sind die Folgen. Eine Untersuchung unter vierzigtausend Blutspendern in Sao Paulo ergab, daß 85% unterernährt waren, 73 hatten Gelbsucht und 5% Syphilis.\*

#### Auch in Brasilien deutsche Firmen dabei

In Brasilien betreibt die Hoechst AG eine Plasma-Trennanlage. Das Blutplasma kauft sie bei privaten Blutbanken. Auf die Frage: "Aber sind Ihnen nie Bedenken gekommen, daß dort den Armen und Kranken Blut abgezapft wird?" antwortete der Leiter von Pharma-Hoechst, Hans-Georg Gareis: "Doch, natürlich. Ich meine, ein Unternehmen wie das unsrige, daß seit vielen Jahren sich mit Blut beschäftigt, weiß natürlich die emotionalen Hintergründe des Blutsammelns. Daß wir deswegen besonderen Wert auf die Sauberkeit und auf die Korrektheit einer solchen Blutsammlung Wert legen, können Sie sich sicher vorstellen. Die Blutspenden, die bei uns zum Beispiel eingehen, werden jede einzelne noch einmal auf irgendwelche Infektionen untersucht."\*

#### Wer schützt die Spender?

Durch diese aufwendigen Untersuchungen sind die Empfänger von Produkten aus Blutplasma teilweise geschützt - nicht aber die Spender. Ihre wirtschaftliche Notlage wird ausgenutzt, brasilianische Blutbanken bezahlen etwa 5,- DM pro Spende. Die Medikamente, die aus ihrem Blut hergestellt werden, bleiben für die armen Spender unerreichbar. Denjenigen, die ohnehin geschwächt sind durch den Hunger, werden ihre körpereigenen Abwehrstoffe und ihr eigenes Eiweiß entzogen.

#### Blutmangel durch kommerzielles "Spenden"

In allen Ländern mit kommerzielles Blutspende-System herrscht großer Mangel an Vollblutkonserven. Lebenswichtige Operationen können oft nicht durchgeführt werden. Patienten müssen selbst für Blutspender sorgen, damit sie behandelt werden.

\* Zahlen und Interview aus Monitor-Fernsehsendung vom 22. Juli 1981, Westdeutscher Rundfunk, Köln



#### Wer verarbeitet Blut?

Vollblutkonserven werden bei uns vor allem vom Deutschen Roten Kreuz bereitgestellt. Der Markt für Blutplasma-Bestandteile wird jedoch hauptsächlich von pharmazeutischen Firmen beherrscht.

#### Woher bekommen die Pharma-Firmen ihr Blut?

Ein erheblicher Teil des Blutplasmas kommt aus dem Ausland, nach Aussagen der Firmen vorwiegend aus den USA. Zumindestens für die Vergangenheit läßt sich aber auch der Import aus Ländern der Dritten Welt nachweisen.



#### Was können Sie tun?

- sich informieren: Material erhalten Sie an Informationsständen oder über:  
BUKO Pharma-Kampagne, Dritte Welt Haus  
August-Bebel-Str. 62, 4800 Bielefeld 1
- andere informieren: Angehörige, Freunde, Kollegen
- freiwillig Blut spenden: Dadurch helfen Sie, den Eigenbedarf unseres Landes zu decken. Wir müssen weniger Blut importieren.
- Politiker auffordern, - daß der Handel mit Blut und anderen menschlichen Organen verboten wird;  
- daß eine Herkunftsbezeichnung des Blutplasmas vorgeschrieben wird.

#### Was wollen Sie tun?

## Pharma-Kurs der reisenden Schule – 3. Welt



**ODER: Politische Bildung und politisches Arbeiten einmal anders probieren!**

Mit 10 — 12 Leuten 9 Monate lang zusammen leben und intensiv zu den Praktiken der Pharma-Multis in der 3. Welt und bei uns arbeiten.

Abhängigkeits- und Machtstrukturen durch ein intensives Studium hier in der BRD verstehen und durchschauen lernen und deren Auswirkungen in der 3. Welt durch persönlichen Kontakt zu den Betroffenen auch sinnlich begreifen.

Die Erkenntnisse aus einem solchen selbstorganisierten »Studium« nicht für sich behalten (frau: man ist anschließend schlauer, weiter nichts), sondern in eine gute Öffentlichkeitsarbeit hier bei uns umsetzen!

Willst Du mitmachen?

Der neunmonatige Kurs beginnt am 1. 11. 82

In der zweimonatigen Vorbereitungszeit wohnt ihr zusammen, ihr könnt das Material und die Medien sichten, die bereits zur Thematik existieren, Gruppen, die die Pharmakampagne des BUKO mittragen, besuchen und kräftig Spanisch lernen.

In der dreimonatigen Untersuchungsphase soll es nach Mexiko gehen.

Inhaltliche Schwerpunkte können sein:

Blutzapfmethoden und Bluthandel, Vermarktungspraktiken bundesdeutscher Pharma-Multis und das Gesundheitswesen in Mexiko an sich, der Stellenwert und die Auswirkungen der »westlichen Medizin«.  
In der viermonatigen Öffentlichkeitsarbeitsphase hier in der BRD könnt ihr in Form von Theater, Ausstellungen oder Ähnlichem gemeinsam mit 3.-Welt-Gruppen, Öko-Gruppen, Gesundheitsläden etc. Veranstaltungen durchführen . . . .

Wir sind ein richtiger Verein: »Reisende Schule — 3. Welt e. V.« und als Träger der Erwachsenenbildung in NRW anerkannt.

Für 83 haben wir 2 Kurse zur Welthungerproblematik geplant, einen nach NIGERIA und einen nach OBERVOLJA. Es steht auch noch ein DEUTSCHLANDKURS an: unser Land näher kennenlernen und Lebensperspektiven suchen (und finden).

Das Programm für diese Kurse und weitere Informationen zum PHARMA-KURS gibt's gegen frankierten, adressierten Rückumschlag plus —,50 DM in Briefmarken bei:



Vorbereitungstreffen:

24. — 27. 6. 1982 (in Rentorf)

Reisende Schule 3. Welt e. V.  
Rentorf 9  
4925 Kalletal  
05261/3204